

# Ds Läbe

Autor(en): **Wüterich-Muralt, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **15 (1911-1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-663299>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Winterabend im Schwarzwald. Nach dem Gemälde von Wilhelm Hasemann.

### Dr Läbe.

D' Chindheit isch eim es sunnigs Land,  
Drinn alles glänzt und länzt und singt,  
Dankebar begrüßt me ds Morg.erot  
Und wenn's o mängisch Räge bringt.

Mond, Sterne, Bach und Wald und fäld,  
Alls het sy Reiz, mi freuit sech dra,  
d' Welt dunkt eim halt es Paradies,  
Mr luegt's mit Chinderaug-n-a.

Und häller lüüchtet jede Tag,  
Und wyter uf geit ds Läbestor;  
Und mänge schöne Chindheitsstrom  
Chunnt eim erfüllt no schöner vor.

Dr Mai vergeit, dr Summer chunnt,  
Dr Muet erstarchet, ds Härz wird wyt.  
Es mahnt e-n-ärnsti inn're Stimm:  
„s'isch Ärntezyt, s'isch Ärntezyt!“

Und we me sträng und redlech schafft,  
So blybt me-n-öppe-n einisch stah,  
Und meh und meh. Chuum das me's merkt,  
Erlahmet d'Hand, ganz nah di nah.

Es herbstelct. Dür ds Læbestor  
Wäiht jez e halte Luft drhär,  
Und Blatt und Blueme welkt im Ryf  
Und stirbt; und mänge Stuehl wird läär.

Me hoffet, ds Ziel syg nümme wyt,  
Und luegt mit mü.de-n-Auge zrück.  
Me süüfzet still ob Leid und Schmärz,  
Und lächlet ob vergang'nem Glück.

Und ds Haar wird wyß. Dr Winter chunnt,  
Dr Winter mit syr schöne Rueh.  
De wankt me dür nes friedlichs Tal  
Und hinder eim geit d'Türe zue.

E. Wüerich-Muralt.

## Vom Druck der Luft.

Von Hanns Günther, Zürich.

(Schluß.)

Mit dem Begriff des wechselnden Luftdrucks führen wir nun einen neuen Faktor in unsere Darstellung ein. Als Pascal, ein berühmter französischer Philosoph und Physiker jener Zeit, von der neuen Erfindung hörte, schlug er gleich einen Versuch vor, der nochmals zeigen sollte, ob hier tatsächlich der Luftdruck am Werke sei. Dann mußte nämlich das Quecksilber in dem neuen Instrument auf dem Gipfel eines Berges, auf dem ja der Luftdruck geringer ist, tiefer stehen, als unten in der Ebene. Pascal hat deshalb seinen Schwager, der im Süden Frankreichs lebte, den neuen Apparat doch einmal mit auf den Puy-de-Dome zu nehmen. Das geschah, und dabei fand man, daß das Quecksilber in der Röhre Torricellis am Fuße des Berges 85 mm höher stand als auf dem Gipfel, der sich 975 m darüber erhob. Damit war die Tatsache des wechselnden Luftdrucks selbst einwandfrei ermittelt, gleichzeitig aber auch bewiesen, daß die Röhre Torricellis für Luftdruckmessungen brauchbar war, und der Engländer Boyle, der um 1660 noch einige Verbesserungen daran anbrachte, gab ihr dann schließlich den Namen Barometer (Luftdruckmesser), den sie noch heute führt.

Unsere nächste Frage wird nun die nach der Größe des Luftdrucks sein. Die gleiche Frage stellten damals auch die Forscher. Zu ermitteln war das ja ziemlich leicht, da man nur den Druck festzustellen brauchte, den die Quecksilbersäule auf ihre Unterlage ausübte. Und dafür kannte man Formeln, aus denen sich dieser Druck zu 1,0333 Kg. auf jeden Quadratcentimeter ergab. Mit dem gleichen Gewicht lastet also auch die Atmosphäre auf jedem Quadratcentimeter Erdoberfläche und auf jedem Körper, der sich auf der Erdoberfläche befindet. Aus dieser Zahl aber suchten die Gegner, die trotz aller Beweise an den Luftdruck nicht glauben wollten, den Anhängern der neuen Lehre wieder einen Fallstrick zu drehen. Sie erhoben nämlich den Einwand, daß dann ja auch die Oberfläche des menschlichen Körpers dem Druck der Luft ausgesetzt sei, und darauf müsse die Luft der Größe der Körperfläche entsprechend dann immerhin mit einem Gewicht von ungefähr 15,000 bis 20,000 Kg. lasten.